

Grün(d)lich analysiert : Gangster hinter jeder Ecke

Autor(en): **Suter, Hans / Ammon, Philipp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **137 (2011)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-903213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gangster hinter jeder Ecke

Das aktuelle, gegen die Waffeninitiative gerichtete Plakat der Schweizerischen Volkspartei suggeriert, dass nach einer allfälligen Annahme der Initiative Gangster mit Sonnenbrille, gezückter Pistole und offenem Mund, in dem eine brennende Zigarette klebt, zuhauf anzutreffen sind. Wohingegen die wehrhaften Mannen mit geschultertem Gewehr, die sonntags früh ihr obligatorisches Blei verschossen, der Vergangenheit angehören und sich vor der Lösung ihrer innerfamiliären Probleme erst im Gangstermilieu umsehen müssen, um sich eine Waffe zu besorgen.



«Man stelle sich vor, die SP hätte Wilhelm Tell die Armbrust weggenommen, wie hätte er sich gegen Gessler wehren sollen? Etwa mithilfe von Sozialarbeitern und Kuschelpädagogen?» Das fragt sich Nationalrat Oskar Freysinger. Der mit dem Rossschwanz aus dem Wallis. Eigentlich wäre diese Aussage schon Satire genug, wenn da nicht das viele Blei in den Kugelfängen der Schiessanlagen wäre, das zu entfernen und zu entsorgen allein den Kanton Zürich siebzig Millionen Franken kostet. Wie viel an Wert dieses Blei generieren würde, darüber wurde nichts geschrieben. Das Zeug

ist doch sicher recyclebar; könnte also wieder zu Kugeln für die nächsten obligatorischen Schiessübungen umgegossen werden; auch für private Schiessereien.

Weshalb hat man sich noch nie Gedanken darüber gemacht, ob die Projektile nicht aus weniger giftigem Material hergestellt werden könnten, zum Beispiel solches, das von der Erde absorbiert oder im Idealfall diese gar düngen würde? Oder auf der Hochwildjagd, wenn Gämse, Rehe oder Wildschweine geschossen werden, statt Bleikugeln zu verwenden ein Konservierungsschrot oder eine Gewürzkugel – quasi als Marinade von innen? Auch kleine Schritte hin zu Straftaten mit nachhaltigen Projektilen sind durchaus zu begrüssen, wenn sie erneuerbar sind und somit die Umwelt ein kleines bisschen weniger belastet wird. Saloppe Formulierung in Kriminalfilmen wie: «Ich hab' ihn mit Blei vollgepumpt», oder «Der ist an Bleivergiftung gestorben», könnten politisch correct durch Formulierungen ersetzt werden wie: «Ich hab' ihn nachhaltig umgelegt» oder «Für dieses Schwein reut mich sogar die Biokugel».

Makabrer Spass beiseite: Die Gegner der Waffeninitiative haben ihr

wahres Potenzial, auch grüne Wählerstimmen zu generieren, noch nicht erkannt. Auch Kriegsmaterial soll nachhaltig werden. So konnte man schon vor längerer Zeit lesen: Das englische Rüstungsunternehmen BEA-Systems verkündete unlängst, den Bleigehalt in seinen Kugeln reduzieren zu wollen und an Granaten mit deutlich geringerer Rauchentwicklung zu arbeiten. Auch sollen Panzer künftig weniger Russ austossen und Sprengsätze wieder verwertbar oder sogar kompostierbar werden.

Der sozialistische Slogan «Kanonen zu Pflugscharen!» war nur der Anfang eines langen Weges in die richtige Richtung. Stellen Sie sich vor, eine F/A-18 stürzt auf feindlichem Gebiet ab und statt Kraterloch und Kontaminierung der Absturzstelle entstünde fruchtbarer Boden, vom Feinde geliefert. So bekäme der sogenannte biologische Krieg endlich seine wahre Bedeutung. Was schlecht war, würde plötzlich gut.

Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, hat vielleicht das Plakat der Waffenverbots-Initiativgegner (das mit der an der Lippe klebenden Zigarette) die gegenteilige Wirkung, und der Betrachter denkt: «Besser wir verhindern, dass hinter jeder Ecke ein Gangster mit Sonnenbrille und gezücktem Revolver lauert», und legt ein klares Ja für die Waffeninitiative in die Urne.

Kurz und bündig

Waffengang

GERD KARPE

«Greift zu den Waffen!», riefen die Affen.
Die Männchen warfen mit Nüssen,
die Weibchen begannen zu küssen.
So ward jeder Affe vom feindlichen Stamm
nach wenigen Stunden zum friedlichen Lamm.
Und noch vor dem Ende der ersten Nacht
gewannen die Affenweibchen die Schlacht.

Fazit: Entscheidend ist nicht nur bei Affen
der Griff zu den richtigen Waffen.



Hans Suter feiert am 8. Februar 2011 im Zürcher «Keller62» Premiere mit seinem neuen Programm «Suschno öppis ...?» Suter nimmt dabei den ganz normalen

Kommunikationswahnsinn unserer Zeit unter die Lupe und schlüpft in die Rolle unterschiedlichster Figuren. Vorverkauf und weitere Spieldaten finden Sie unter www.keller62.ch und www.satiren.ch.



EINBRECHERGESINDEL
IST FÜR MEINE FAMILIE
DIE KLEINSTE SORGE!



PHILIPP AMMON